

Linzer Diözesanblatt

CXXV. Jahrgang

1. Mai 1980

Nr. 5

- | | |
|--|---|
| 65. Zum 25. Jahrestag des österreichischen Staatsvertrages | 71. Touristenseelsorge 1980 an der jugoslawischen Adria |
| 66. Österreichische Bischofskonferenz – Pressebericht | 72. Pfarrausschreibung |
| 67. Die Rolle der Kommunikationsmittel und die Pflichten der Familie | 73. Personen-Nachrichten |
| 68. Die Übergangsbestimmungen für die Hauptschul-Lehramtsprüfung für Religionslehrer | 74. Passauer Domfest 1980 |
| 69. Entlohnung für Mesner | 75. Internationale Missions-Studententagung 1980 |
| 70. Einheitsübersetzung: Lizenzvergabe in Österreich | 76. Literatur |
| | 77. Betreuung und Hilfe für ausländische Studenten. |
| | 78. Aviso |

65. Zum 25. Jahrestag des österreichischen Staatsvertrages

Zum 25. Jahrestag des österreichischen Staatsvertrages werden in Wien und in den einzelnen Diözesen Gottesdienste gefeiert.

Im Linzer Mariä-Empfängnis-Dom wird Weihbischof Dr. Alois Wagner zum Dank anlässlich der Befreiung unserer Heimat vor 25 Jahren am Fest Christi Himmelfahrt, dem 15. Mai 1980, um 10 Uhr einen feierlichen Dank- und Festgottesdienst zelebrieren.

In den Pfarrgemeinden möge bei den Gottesdiensten am 15. Mai oder gegebenenfalls

am 18. Mai in Dankbarkeit an die Befreiung unseres Vaterlandes durch den Staatsvertrag am 15. Mai 1955 gedacht werden. Dabei sollen aber auch die Anliegen der Heimat in unserer Zeit aufgegriffen werden.

Im „Meßbuch“ (Seite 1054) findet sich eine geeignete Oration; und aus dem „Gotteslob“ könnte etwa ein Gebet von Nr. 31 verwendet werden. Der Anlaß kann in der Einleitung zur Messe oder bei den Fürbitten erwähnt werden.

66. Österreichische Bischofskonferenz

Am Beginn der Österreichischen Bischofskonferenz fand ein **Studentag** zur Vorbereitung der Bischofssynode 1980 statt zum Thema: „Die Aufgaben der christlichen Familie in der heutigen Welt.“ Referate und Darlegungen der Moralprofessoren Rotter (Innsbruck), Hörmann (Wien) und Riedl (Linz) brachten Anliegen zur Diskussion der Bischöfe vor zum Aufweis der positiven Leitlinien der christlichen Familie, der christlichen Lebenserfahrung in Ehe und Familie. Bischof Wechner wird als Referent für Familienfragen an der Bischofssynode teilnehmen. Die Bischöfe betonten das Finden der positiven Bewältigung und neuen Standortfindung der

Familie in christlicher und gesamt menschlicher Sicht.

Der Apostolische Nuntius, Erzbischof Dr. Mario Cagna, besuchte am 25. März die Österreichische Bischofskonferenz, betonte die römischen Dokumente in der pastoralen Bedeutung und dankte den Bischöfen für die gute Mitarbeit und die Bemühungen der Seelsorge in Österreich. Im Zeichen bischöflicher Kollegialität lud er für 26. März in die Nuntiaturn ein.

Weihbischof Jablanovic aus Sarajewo, Sekretär der Jugoslawischen Bischofskonferenz, nahm als Gast teil.

Die Konferenz

Mit Bestürzung und persönlicher Betroffenheit gedachten die Bischöfe des ermordeten Erzbischofs Oscar Arnulfo Romero aus El Salvador und drückten durch ein Beileidstelegramm an den Episkopat in San Salvador ihre Solidarität mit der Kirche und allen Menschen guten Willens in diesem Lande aus. Sie stellten fest, daß Erzbischof Romero im Dienste der Verkündigung der Botschaft Jesu eintrittend für Gerechtigkeit und Friede ein Märtyrer im Dienste der Frohen Botschaft geworden ist. Es wurde ein Telegramm an die Regierung von San Salvador gerichtet.

25. bis 27. März 1980

Unter Vorsitz von Kardinal Dr. Franz König wurde die Frühjahrskonferenz der österr. Bischöfe abgehalten.

Aus der Konferenz berichtete der Pressesprecher Weihbischof Dr. Alois Wagner folgende Punkte:

Weltkirche

Vom 27. September 1980 an wird vier Wochen die Bischofssynode in Rom stattfinden. Mit dem Thema Familie wird eine wichtige Lebensfrage aufgegriffen, die auch in der Seelsorge neue Impulse bringen soll. Weltweite Aktionen führt die Kirche durch. Österreich ist mit seinen Werken für Mission und Entwicklungshilfe gut eingegliedert und leistet wertvolle Hilfen in vielen Ländern der Erde. Die Bischöfe wiesen auf die vielen kirchlichen Werke im Heiligen Land hin (Krankenhäuser, Kinderstätten usw.) und begrüßten die Hilfen dafür.

Die **Schreiben des Papstes**, der zu kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen gesprochen hat, sollen in die kirchliche Verkündigung und Bildungsarbeit besonders einbezogen werden.

Europa

Eine zweite Europaerklärung der Bischofskonferenzen ist in Vorbereitung und wird in diesem Jahr veröffentlicht werden zum Thema: „Verantwortung der Christen für das Europa von heute und morgen.“

Der Europäische Hilfsfonds (Hilfe für die Kirche des Ostens und Südostens) versteht im Sinne der kirchlichen Partnerschaft seine Hilfstätigkeit als brüderliche Beihilfe und finanziellen Beitrag. Der zuständige Leiter, Prälat Reitzer, legte den Planungsbericht vor.

Liturgie

Von der Liturgischen Kommission Österreichs wurden den Bischöfen die Planungen für die gute Gottesdienstgestaltung vorgelegt

und von den Bischöfen wurde auch die Bedeutung der Wochentagsmesse im Sinne der Erneuerung der Glaubensgemeinde unterstrichen. Es wurde betont, daß durch einen entsprechenden Einsatz aller Priester in den Pfarrgemeinden eine Eucharistiefeier in jeder Pfarre am Sonntag ermöglicht wird. Für die liturgische Bildung von Katecheten und die Erstellung von liturgischen Behelfen in sieben ostafrikanischen Ländern hat die Bischofskonferenz den Betrag von öS 500.000.- freigestellt.

Kirche in Gesellschaft

Der 25. Jahrestag des Österreichischen Staatsvertrages wird am 15. Mai 1980 in Wien und in den einzelnen Diözesen kirchlich in Gottesdiensten gefeiert.

Schutz des menschlichen Lebens und Förderung der Gesinnung, daß der Mensch vom Werden bis zum Sterben sein Recht auf Leben gesichert weiß, wurde als eines der wichtigen Anliegen von der Bischofskonferenz wieder herausgestellt und folgender Feststellung zugestimmt:

„Die Österreichische Bischofskonferenz unterstützt weiterhin die Bemühungen der ‚Aktion Leben‘. Wir danken auch den Ärzten, die sich der Erhaltung des Lebens verpflichtet fühlen. Ständig werden die unbewältigten Probleme im Gefolge der sogenannten Fristenregelung spürbar – wie Fehlen von Motivforschungen und statistischen Unterlagen, undurchsichtige Gesprächspraktiken, mangelhafte Beratung usw.“

Vor allem ist dabei zu vermerken, daß die versprochene Befreiung der Frauen immer wieder ins Gegenteil umschlägt: Durch die derzeitige Situation fühlen sich Frauen, die sehr wohl ihr Kind zur Welt bringen wollen, schutzlos der Forderung nach Abtreibung ausgesetzt.“

Die Kirche hat durch Jahrhunderte hindurch die Registrierung und Verwaltung staatlicher Aufgaben mitgetragen und wesentlich mitvollzogen. Es wird als eine selbstverständliche Tat des Staates erwartet, daß im neuen **Personenstandsgesetz** das Religionsbekenntnis erhalten und damit die gute Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche voll gewahrt bleibe. Die Bischofskonferenz wies auf die einheitlichen Stellungnahmen aller christlichen Kirchen in Österreich hin und ersucht dringend um das Verbleiben der Angabe des Religionsbekenntnisses.

Als erfreulich wurde festgestellt, daß in Sachen **Datenschutz** die Kirche öffentlich eingetragen ist und der Datenaustausch innerhalb der Diözese geschehen kann.

Die Stellungnahme des Katholischen Familienverbandes, daß die kinderreichen Familien durch die Novelle des Familienlasten-

ausgleichsgesetzes benachteiligt werden, wurde als berechtigt erachtet und die zuständigen Stellen der Regierung werden ersucht, mehr für die kinderreichen Familien zu tun. Die geistige Aufschließung für mehr Kinderfreundlichkeit wurde von „Aktion Leben“ und vom Institut für Ehe und Familie in besonderer Weise herausgestellt.

Erwachsenenbildung

Die großen Bemühungen um eine umfassende Erwachsenenbildung, wie besonders der religiösen Bildung, die durch die Teilnahme am ORF-Glaubenskolleg einen hervorragenden Erfolg verzeichnete, werden von den Bischöfen betont; sie sollen in einem Bildungsprogramm neu überdacht werden. Zur gegebenen Zeit werden auch die Bischöfe dieses Thema der Erwachsenenbildung in einem eigenen Studiennachmittag beraten, der durch die zuständige Bundesarbeitsgemeinschaft katholischer Erwachsenenbildung vorbereitet werden möge.

Die Bischöfe haben für die Österreichische Pastoraltagung 1981, bei der besonders Priester teilnehmen, das Thema festgelegt: „Die Verwirklichung der evangelischen Räte im priesterlichen Leben.“ Diese evangelischen Räte werden als Grundhaltungen, die letztlich auch das Leben jedes Christen betreffen, in besonderer Weise auch für das Leben des Priesters und sein Wirken herausgestellt.

Ökumene

Die Bischöfe begrüßen die gute Zusammenarbeit mit den christlichen Kirchen. Die gemischt katholisch-evangelische Kommission hat eine Erklärung zur Sektenfrage erstellt: es wird die Hoffnung ausgedrückt, daß damit auch eine Aufklärung für viele Christen geschehen kann.

Die österreichischen Bischöfe haben der Evangelischen Synode den Dank für das Mitdenken anlässlich des Mordes an Erzbischof Romero ausgedrückt und sich mit den leidenden christlichen Kirchen in allen Ländern verbunden erklärt.

Katholikentag 1983

Die Österreichische Bischofskonferenz hat den „Katholikentag in Österreich 1983“ beschlossen. Er soll in Wien stattfinden und wird im September abgehalten. Die Katholische Aktion Österreichs und der Österreichische Laienrat sind beauftragt, eine nähere Planung vorzuschlagen.

Laienapostolat

Eine umfassende Tätigkeit des Österreichischen Laienrates und der Katholischen

Aktion Österreichs wurde von den Bischöfen mit Anerkennung festgestellt, aber zugleich auch festgehalten, daß die Christen ihre Pflicht zur Gestaltung der Gesellschaft zum Wohl des Volkes zu sehen haben; es betrifft Fragen der einzelnen Stände, wie auch die sozialen Fragen, die Fragen der staatlichen Gesetzgebung und die Verantwortung für soziale Fragen im eigenen Land und in allen Fragen der Dritten Welt.

Pastoral

Der von der Österreichischen Pastoralkommission vorgelegte Text „Behindertenpastoral in der Pfarre“ wurde von der Bischofskonferenz positiv zur Kenntnis genommen und soll als Grundleitlinie für die Behindertenseelsorge dienen und eine Hilfe für die seelsorglichen und sozialen Aufgaben der Christen in der Pfarre sein.

Dieser Text ist besonders auch im Blick auf das kommende Jahr 1981 bedeutsam, das von der UNO als Jahr für die Sorge an den Behinderten ausgesprochen ist. Mit Freude nehmen die Bischöfe zur Kenntnis, daß der „Tag der Hauskirche“ so großen Anklang findet. Die Bischöfe weisen darauf hin, daß für die Christen unserer Zeit ein großes Angebot durch Buch und Schrifttum, durch katholisches Presseapostolat, durch die umfassende Bibelarbeit, die theologischen Kurse und die Katholische Glaubensinformation gemacht wird. Es wird erwartet, daß der Christ, vor allen Dingen die verantwortlichen Mitarbeiter auch weiterhin im entsprechenden Ausmaß daran teilnehmen.

Mission und Entwicklungshilfe

Die soeben erstellte Richtlinie „Entwicklungspolitik der katholischen Kirche in Österreich“, die die Fragen der Entwicklungshilfe in ein geistiges Konzept gefaßt hat, wird begrüßt. Sie möge für die einzelnen kirchlichen Organisationen und darüber hinaus auch für die Öffentlichkeit eine Grundaussage der Kirche in Österreich darstellen, in entsprechender Weise studiert werden und Beachtung finden. Da sie vor allen Dingen auf die Anliegen der Mission und Entwicklungshilfe im Geiste der Päpstlichen Rundschreiben „Fortschritt der Völker“ und „Evangelisierung der Welt von heute“ aufbaut, ist sie von den Bischöfen als eine Grundlage bewertet, die im Sinne der Päpstlichen Dokumente erarbeitet ist. In diesem Sinne wurde allen Organisationen, die sich für die konkreten Werke bemühen, die Anerkennung ausgesprochen und betont, daß die Kirche selbst immer den Gedanken der Gerechtigkeit und des Friedens in ihrem Programm trage.

Termine

Die Herbstkonferenz wurde festgelegt von Montag, 3. November (Studientag), bis Don-

nerstag, 6. November 1980, in Wien. Außerdem haben die Bischöfe für das Jahr 1981 gemeinsame Exerzitien festgelegt.

67. Die Rolle der Kommunikationsmittel und die Pflichten der Familie

Überlegungen der Päpstlichen Kommission für Massenmedien zum 14. Welttag der Mittel der Sozialen Kommunikation (18. Mai 1980), die als Predigtunterlage zum Mediensonntag und zur Behandlung in Familienrunden, Elternabenden und Arbeitskreisen empfohlen werden.

Die beständige Aufmerksamkeit der Kirche

Der Welttag der Mittel der sozialen Kommunikation soll zum zweiten Male in seiner noch recht kurzen Geschichte von eineinhalb Jahrzehnten dem Thema Familie gewidmet sein; diesmal unter dem Leitwort: „Die Rolle der Mittel der sozialen Kommunikation und die Pflichten der Familie.“ Dieses Thema will die Aufmerksamkeit der Kirche auf die Aufgabe und Verantwortung der Instrumente menschlicher Kommunikation und zugleich auf den Auftrag der Familie, insbesondere der christlichen Familie, in der Welt von heute lenken. Eine ideale Grundlage dafür bietet die Anordnung des Papstes, die nächste Vollversammlung der Bischofssynode, die im Herbst in Rom zusammentritt, dem Thema Familie zu widmen.

In diesen letzten Jahren hat die Familie tiefe Erschütterungen erfahren. Die rasende Entwicklung der Technologie, der höhere Wohlstand und die gestiegene Kaufkraft wie auch die politischen und kulturellen Veränderungen mußten ja eine anhaltende und tiefe Krise auslösen. Gleichzeitig haben die Massenmedien ihre Technologie vervollkommen und weite Verbreitung gefunden. Die Familie ihrerseits hat ihnen die Türen zu ihrer Intimsphäre sperrangelweit aufgestoßen – so weit, daß diese Medien heute sogar den Tagesablauf diktieren, Gewohnheiten verändern, in breitem Maße Unterhaltungen und Diskussionen anregen und vor allem die Psyche ihrer Benutzer sowohl in gefühlsmäßiger und intellektueller als auch in religiöser und sittlicher Hinsicht verändern können. Und das zuweilen sehr tief.

Der schöpferische Wert der sozialen Kommunikation

Es sieht zum Glück so aus, als helfe die Zeit, allmählich einen Gemeinplatz zu über-

winden, der gewisse Verwirrung gestiftet hat; doch vielleicht ist es nützlich, ihn zu wiederholen: Man hat erst in jüngster Zeit die Mittel der sozialen Kommunikation beschuldigt, sie seien – weil sie Information und Unterhaltung vermitteln – eher Träger von Unwerten als von Werten, eher Vermittler von Negativem und Zersetzendem als von Positivem und Schöpferischem. Die Antwort darauf ist ebenso offensichtlich: Wenn etwas in den Massenmedien nicht stimmt, so ist das vielleicht die Schuld einer Übertreibung der Informationsinhalte oder eines mißbräuchlichen Einsatzes der Medien; die Schuld liegt aber niemals in ihrer Natur, weil sie einzig und allein Überbringer ihrer Botschaft sind. Aufgrund der Tatsache, daß sie informieren und unterhalten – und dies sind ja auch die Gründe, warum es sie gibt – sind sie auch in das Familienleben eingebrochen, jedoch bis zu einem Punkt, an dem der Begriff „Heim“ nahezu seines Sinnes beraubt ist: Heute sitzt die Familie nicht mehr um das Feuer, das im Herd brennt, sondern vor einem elektrischen Haushaltsgerät, dem Fernsehgerät, das als eines der wichtigsten modernen Hilfsmittel in jedem Milieu vorhanden ist.

Trotzdem wird man in diesem Fall erneut darauf hinweisen müssen, daß die Massenmedien für den Menschen geschaffen wurden und nicht der Mensch für die Massenmedien. Ohne Zweifel gewinnen die Massenmedien, wenn sie in die vier Wände des Heimes eindringen, Einfluß auf Zukunft und Glück der Institution Familie. Ebenso gewiß aber ist es, daß die Gesellschaft – die aus einer Vielzahl solcher Familienzellen besteht – auch die Mittel kennt, die die Qualität und die Quantität der Inhalte der sozialen Kommunikation bestimmen. Zudem hat die Familie die ernste sittliche Pflicht, sich selbst aufmerksam zu prüfen und festzustellen, in welchem Maß sie sich intellektuell und gefühlsmäßig diesen Medien und dem, was sie sagen, aussetzt.

Sie hat auch die Pflicht, aktiv zu werden und einen wirksamen Dialog mit den Verantwortlichen, den Fachleuten und Technikern der Medien anzuknüpfen, damit diese eine wahrheitsgetreue und aufbauende Botschaft vermitteln.

Ohne Zweifel ist dies in jüngster Zeit in immer größerem Umfang geschehen. Die Mittel

der sozialen Kommunikation sollen ein Spiegel des Lebens sein, doch gibt es verschiedene Arten, dieses Leben zu betrachten. An einigen Beispielen soll gezeigt werden, wie die Mittel der sozialen Kommunikation bei richtigem Gebrauch ein Segen sein können:

– Kürzlich hat eine Filmserie in einem überraschenden Breitwandgemälde die großen Themen Liebe und Familie behandelt, hat auf der Leinwand eine großartige Galerie moralisch wertvoller Porträts vorgeführt, hat die Sackgasse gezeigt, in die der Bruch mit der Institution Ehe führt und hat hervorragende Gleichnisse entstehender und wiederstehender familiärer Liebe erzählt. Eine angenehme Überraschung für ein Publikum, das von der verzerrten Darstellung menschlicher Liebe und Sexualität angeekelt ist!

– Ein anderes Beispiel bietet uns das Echo der Bildmedien auf die Verleihung des Friedensnobelpreises an eine Ordensfrau, Mutter Teresa von Kalkutta. Die Nachricht, begleitet von ausgezeichneten Reportagen, hat zahlreiche Familien auf der ganzen Welt über Person und Werk der Preisträgerin aufgeklärt.

– Schließlich haben wir den eindrucksvollen Aufwand an Informationsinteresse für die Reisen des Papstes; er hat daraus ein bewundernswertes Beispiel von „Katechese unterwegs“ gemacht. Über die Mittel der sozialen Kommunikation konnte diese in den Familien der ganzen Welt mitverfolgt und anerkannt werden.

Die Familie als Empfängerin, Korrektorin und Erzieherin gegenüber den Mitteln der sozialen Kommunikation

Bei den genannten Beiträgen wirkten mehr oder weniger ideale Umstände mit, unter denen sich die von diesen Medien ausgeübte Überzeugungskraft zum Wohl der Familien und der Gesellschaft auswirken konnte. Ideal wäre es, wenn die Ausnahme allmählich zur Norm würde. In vielen Fällen hat die Familie das letzte Wort. Sie ist die eigentliche Empfängerin, Korrektorin und Erzieherin gegenüber diesem weltweiten Phänomen. Als Empfängerin muß sie reifen, intelligenten Gebrauch von diesen Medien machen und sich vor rein quantitativen Mißbräuchen hüten, denn diese können auch die einigenden Kräfte, welche die soziale Kommunikation in sich besitzt, unwirksam machen (vgl. *Communio et progressio*, Nr. 1). Die Familie hat auch die Pflicht, eine Reihe von Wirklichkeiten zu schützen – wir werden sie im weiteren Verlauf kurz aufzählen – die ein unterschiedsloser und quantitativ übertriebener Gebrauch der Massenmedien einfach durch die Verwirrung des Gemeinschaftslebens zerstören könnte.

Die Familie muß auch Korrektorin möglicher Verzerrungen dieses Phänomens sein; ähnliches ist ja auch bei anderen wichtigen Tatsachen des Lebens notwendig. Das ganze Problem kann in der Familie eine endgültige Lösung finden. Die Eltern müssen sich bemühen, die Botschaft der Kommunikationsmittel, auch in ihren modernsten Formulierungen, zu verstehen und zu interpretieren; sie haben die Aufgabe, ihren Kindern deren Inhalt und die darin enthaltene Wertordnung offen und vorurteilslos vorzustellen. Die Massenmedien können – wie soeben gezeigt – sehr wohl dazu beitragen, die Mitglieder der Familie zusammenzuführen; sie können Gelegenheit zu Gespräch und Begegnung in der Familie sein.

Die erzieherische Funktion der Familie besteht natürlich auch gegenüber dem Problem, das uns beschäftigt. Das Gespräch in der Familie erweist sich in diesem Zusammenhang als konstruktiv sowohl für die erwachsenen Familienmitglieder als auch für die jüngeren. Die Erwachsenen werden in vielen Fällen Demut zeigen müssen gegenüber den neuen Generationen, die besonders seit den letzten zehn, fünfzehn Jahren inmitten einer von den Massenmedien, vor allem den audiovisuellen Medien, geprägten Umwelt aufgewachsen sind. Sollten die Erwachsenen dafür zu unerfahren sein, dürfen sie sich dennoch nicht zurückziehen oder Angst haben, sondern müssen sich ernsthaft auf die Verantwortung vorbereiten, die sie zu tragen haben. Es ist heute eine nicht mehr aus der Welt zu schaffende, erwiesene Tatsache, daß die Erziehung zum aktiven und passiven Gebrauch der sozialen Kommunikation wesentlicher Teil einer korrekten und umfassenden Erziehung im Entwicklungsalter ist; sie wirkt sich entscheidend auf den Ablauf der psychologischen Prozesse im Lernalter und bei der Entwicklung des kritischen Urteilsvermögens und des Gedächtnisses aus. Die Eltern können sich nicht der Pflicht entziehen, eine angemessene Sachkenntnis zu erwerben, die es ihnen gestattet, aktiv in den Erziehungsprozeß einzugreifen. Sie dürfen sich nicht auf ein passives Verhalten, nicht nur auf bloße Mißbilligung oder Verurteilung beschränken.

Verantwortung gegenüber dem Phänomen

Die Fachleute und Techniker der sozialen Kommunikation müssen sich ihrerseits darüber Rechenschaft ablegen, ob ihre Arbeit wirklich zur Festigung der ehelichen Gemeinschaft und zur Harmonie mit den Kindern und damit zur Förderung der geistigen und sittlichen Entwicklung der Familie beiträgt. Sie müssen sich fragen, ob sie mitwirken, gesellschaftliche Voraussetzungen zu schaffen, die das Wohlergehen der Familie begünstigen, und ob sie möglicherweise auftretende Krisen

überwinden helfen. Damit würden sie der Familie das Bewußtsein ihrer Identität zurückgeben und sie bei der Erfüllung ihres christlichen Auftrags unterstützen.

Das Thema des diesjährigen Welttags erwähnt die „Pflichten“, die Kompetenz der Familie. In den vorangegangenen Abschnitten wurden in erster Linie einige Aspekte der natürlichen Pflichten der Familie erwähnt. Vor allem die christliche Familie muß diese Pflichten akzeptieren, und das mit besonders tiefem Verantwortungsbewußtsein. Diese Pflichten zielen auf die Bewahrung und Weitergabe von Tugenden und Werten ab, die auf den Aufbau und die Förderung der Gesellschaft hingeordnet sind. Die christliche Familie erfüllt sie in vollem Maße und fügt darüber hinaus noch den spezifischen Beitrag hinzu, den die kommende Bischofssynode im einzelnen behandeln wird. Sie wird sich dabei der Sendung bewußt sein, die das Ehesakrament den Ehegatten und der Familie im Rahmen des Auftrags der Kirche überträgt.

Die Massenmedien und die Familie von heute

Die christliche Familie hat eine einzigartige, wesentliche Aufgabe: die Evangelisierung. Das bedeutet, „allen Schichten der Menschheit die frohe Botschaft zu bringen und durch ihren Einfluß diese Menschheit umzugestalten und zu erneuern“, wie das Papstschreiben *Evangelii nuntiandi* (Nr. 18) sagt. Bei diesem wesentlich wichtigen Evangelisierungswerk der christlichen Familie müssen alle Hilfsmittel eingesetzt werden, selbstverständlich auch die der sozialen Kommunikation. Dessen wird sich auch die Synode bewußt sein. Das Problem kann mehr oder weniger in die folgenden Worte gefaßt werden:

Der Fortschritt der Kommunikation unter den Mitgliedern der Gesellschaft und die Entdeckung der technischen Mittel, mit deren Hilfe die Nachrichten, die Denkströmungen und die Verhaltensweisen von überall her immer leichter in den Familienbereich eindringen, zwingen die Familie, neue Aspekte ihrer Mission ins Auge zu fassen. Die Familien müssen sich mit der Hilfe aller – und auch dabei müssen sie unterstützt werden – dafür engagieren, daß im Fernsehen, Radio, Film usw. Programme angeboten werden, die nicht die Moral und den Glauben ihrer Kinder verletzen. Mit konkreten Bemühungen muß erreicht werden, daß technische Mittel von solcher Bedeutung positiv zur Verbreitung der ganzen Wahrheit und zur Verteidigung der Menschenwürde beitragen.

Doch an welche Wahrheit oder Wahrheiten, die ein Teil der Sendung der christlichen Familie sind, muß die Synode erinnern? Vor welche Probleme stellt die Gegenwart das Leben

und die Sendung der Familie? Und schließlich: Welche Rolle spielen in dieser Problematik die Mittel der sozialen Kommunikation?

Die Familie – Spiegel der zu fördernden Werte

An erster Stelle steht die Frage nach den Obliegenheiten der Familie auf spirituellem Gebiet. Die Familie ist Hüterin und Lehrmeisterin spiritueller und sittlicher Werte, ist „Schule der Menschlichkeit“ und Ort echter, vor allem ehelicher Liebe. Diese wird den Ehegatten helfen, die Fülle ihres Lebens und ihres Auftrags zu verwirklichen und die überkommenen Werte der Kultur und der Tradition weiterzugeben. Zugleich hat die christliche Familie die erstrangige Pflicht, sich zu heiligen und andere zur Heiligung zu führen. Nun haben aber gerade die Mittel der sozialen Kommunikation – insbesondere das Fernsehen – das Vermögen, die verschiedenen Generationen zusammenzuführen und können aufgrund dessen auch geeignete Programme das Familiengebet unterstützen, den kranken und behinderten Familienmitgliedern die Teilnahme an der Liturgie ermöglichen, Berufungen für alle Formen christlichen Engagements – von Priestertum über das Ordensleben bis zum Laienapostolat – wecken, Beispiele christlicher Selbstlosigkeit und Nächstenliebe vorstellen, Schule ehelicher Liebe und Keuschheit sein u. a.

Die modernen Kommunikationsmittel können der Familie bei der Erfüllung ihrer Verantwortung um die Förderung und Belebung des gesellschaftlichen Lebens zweifellos von Nutzen sein. Das Lehramt der Kirche hat sich unzählige Male über die Beziehungen zwischen Familie und Gesellschaft geäußert und dabei nicht nur an die christliche Familie, sondern an die Institution Ehe als Urzelle der Gesellschaft gedacht. Als solche aber ist die Familie Lehrmeisterin gesellschaftlicher Tugenden, und gerade dieses Lehramt muß in der heutigen Zeit besonders herausgestellt werden, damit sein Reichtum nicht nur der Einzelpersonlichkeit zugute kommt, sondern auch zur Stütze des Gesellschaftsgefüges wird. Um dies zu erreichen, kann man auf die Massenmedien nicht verzichten.

Ideologien der einen oder anderen Richtung, die die Rolle der Familie im öffentlichen Leben geringschätzen und ihrer Selbständigkeit und Initiative immer engere Grenzen setzen wollen, gibt es genug und wird es immer geben. Doch die Familie besitzt eigene, ursprüngliche, umfassende und unverletzliche Rechte; diese sind auf ihre eigene Festigung und auf die Stützung ihrer Mitglieder, aber natürlich auch auf die Festigung der Gesellschaft ausgerichtet, deren Urzelle die Familie ist. Die Mittel der sozialen Kommunikation

müssen die Plattform sein, von der aus diese Rechte verteidigt und gefördert werden. Gleichzeitig gibt es keine besseren Mittel als die der sozialen Kommunikation, um auf die Hilfen hinzuweisen, welche die Familie zur Erfüllung ihrer materiellen und geistigen Verpflichtungen von der Gesellschaft braucht. Zahlreich sind die Rechte, die die Massenmedien in alle Welt hinausrufen sollen; es lohnt sich, an einige der wichtigsten zu erinnern.

Die soziale Kommunikation in der Verteidigung der Familie

Auf die Familie als Urzelle der Gesellschaft blickend, hat die Kirche stets das Recht des Menschen auf Gründung einer Familie und auf Verteidigung seines Privatlebens verkündet; ebenso das Recht der Ehegatten auf Kinder und auf die eigene Entscheidung über die Kinderzahl, ohne daß in dieser Hinsicht von seiten der Behörden oder gesellschaftlicher Gruppen Druck auf sie ausgeübt wird. Leider gibt es in verschiedenen Teilen der Erde allzu viele beklagenswerte Präzedenzfälle und Situationen, in denen Inhalte der Massenmedien darauf abzielen, den natürlichen Auftrag der Familie zu zerstören. Dabei sollten diese Medien ganz im Gegenteil der Bemühungen der lebendigen gesellschaftlichen Kräfte zugunsten der Kindererziehung unterstützen und ebenso die Bemühungen um genügend Arbeitsplätze, genügend menschenwürdige Wohnungen und ausreichende soziale Sicherheit, damit Gründung, Wachstum und menschenwürdiges Auskommen der Familien nicht behindert werde.

Aufgabe der Mittel der sozialen Kommunikation ist es auch, die Stimmen derer zu verstärken, die die gesellschaftliche Funktion der Familie deshalb hervorheben, weil sie ein Ort der Anbetung Gottes, des Vaters aller Menschen, und daher auch eine Vorkämpferin für die Würde dieser Institution ist. In dieser Hinsicht wirkt die Familie ständig auf die gesamte Gemeinschaft ein, denn sie stellt ihren eigenen geistigen Reichtum der Allgemeinheit zur Verfügung und engagiert sich in der Verteidigung der Menschenwürde. Die christliche Familie besitzt aber auch selbst unveräußerliche Rechte: Sie muß ihr eigenes religiöses Leben frei gestalten können; muß entscheiden können, welche Erziehung ihre Kinder

erhalten sollen; muß in den Schulen den gewünschten Religionsunterricht erhalten und muß natürlich auch Zutritt zum modernen und wirkungsvollen Forum der sozialen Kommunikationsmittel haben.

Es ist notwendig, sich zu organisieren

Natürlich muß die Kirche selbst als erste ein Beispiel der Aufwertung aller Werte und Charismen der Familie geben. Sie muß ihre Hinwendung zur Familie und ihr Wort an die Familie immer mehr vertiefen und ihr seelsorgliches Wirken, zu dem auch das Apostolat der Massenmedien gehört, für die Familie öffnen.

Als höchst nützlich wird sich auf alle Fälle die Förderung der Familienorganisationen und deren aktive Beteiligung in den nationalen und internationalen Organen erweisen, denn von deren Entscheidungen hängt das Wohl und Wehe der Familien weitgehend ab. Dies ist besonders dann von Bedeutung, wenn es um die Ausarbeitung von Gesetzen im sozialen, im gesundheitspolitischen, im Medienbereich usw. geht, die den Notwendigkeiten und den Problemen der Familie in der Welt von heute entsprechen.

Der Welttag der Mittel der sozialen Kommunikation ist daher in diesem Jahr, an diesem 18. Mai 1980, ein Aufruf an alle Christen und alle Menschen guten Willens: Alles Bemühen, Bitten und Beten möge erreichen, daß die Stimme des christlichen Gewissens und der Kirche mit Hilfe der mächtigen Massenmedien in allen Kreisen und in allen Nationen immer besser gehört werde. Damit wird auch die Familie in ihrem Wesen und in den Rechten ihrer Mitglieder – in ihren Menschenrechten – gestärkt und kann weiterhin klarer Spiegel des Schöpferwillens Gottes sein.

Gebetstag für die verfolgten Christen

Ebenfalls am 18. Mai wird der „Gebetstag für die verfolgten Christen“ gehalten, und zwar als gemeinsamer Gebetstag von Katholiken und Protestanten in Österreich im Rahmen von Christian Solidarity International (CSI). Das Anliegen wird sicher auch über die Medien wahrgenommen; Unterlagen für die Gestaltung werden über das Pastoralamt angeboten. Wir ersuchen, bei den Gottesdiensten auch eine besondere Fürbitte für die verfolgten Christen einzufügen oder eine Maiandacht in diesem Anliegen zu halten.

68. Die Übergangsbestimmungen für die Hauptschul-Lehramtsprüfungen für Religionslehrer

Die folgenden Übergangsbestimmungen für die Vorbereitung von Volksschul-Religionslehrern auf die Lehramtsprüfung für

Hauptschulen am Religionspädagogischen Institut der Diözese Linz gelten für jene Religionslehrer, die ihre Ausbildung zum Reli-

gionslehrer an Volksschulen vor dem Studienjahr 1977/78 abgeschlossen haben. Für diese Religionslehrer besteht die Möglichkeit, zusätzlich die Ausbildung für den Religionsunterricht an Hauptschulen am Religionspädagogischen Institut der Diözese Linz zu erwerben.

1. Die Lehramtsprüfung für Hauptschulen umfaßt einen humanwissenschaftlichen, fachwissenschaftlichen und schul- und erziehungspraktischen Teil und dauert vier Semester.

2. Für das Studium im humanwissenschaftlichen Teil sind aus den Bereichen Katechetik-Religionspädagogik, Erziehungswissenschaft, Pädagogische Psychologie und Pädagogische Soziologie vor allem solche Inhalte vorzusehen, die eine Ergänzung der bereits absolvierten Volksschullehrer-ausbildung darstellen. Für das Ausmaß der Prüfungen und Lehrveranstaltungen gelten

69. Entlohnung für Mesner

Über Ersuchen der Mesnergemeinschaft setzt das Bischöfliche Ordinariat Linz den Stundenlohn für Mesnerinnen und Mesner, die nicht mit einem Sondervertrag angestellt sind, mit 1. Mai 1980 neu fest: Seit der letzten Wertanpassung am 1. Jänner 1978 (LDBI. 1979, Artikel 159) ist der Verbraucherindex

die jeweiligen Bestimmungen für Religionspädagogische Akademien.

3. Das Fachstudium sowie die Fachdidaktik sind im Sinne der jeweils geltenden Vorschriften für die Religionspädagogischen Akademien zu absolvieren.

4. Bezüglich Prüfungstermine und -kommission, Zulassungsbedingungen zu den schriftlichen und mündlichen Schlußprüfungen, Hausarbeiten, Klausurarbeiten, mündliche Schlußprüfungen, Konferenzen, Zeugnis, Prüfungsprotokoll und Anrechenbarkeit gelten die jeweiligen Vorschriften für Religionspädagogische Akademien sinngemäß, wobei an die Stelle des Direktors die Religionspädagogischen Akademie bzw. des Abteilungsleiters für die Studiengänge der Direktor des Religionspädagogischen Instituts tritt.

5. Genaue Ausführungsbestimmungen wurden von der Prüfungskommission im Schulamt der Diözese Linz, 8. Februar 1978, Zl. 93/78, erlassen.

bereits um mehr als 10 Prozent gestiegen.

Der Stundenlohn für Mesner wurde ab 1. Jänner 1980 mit S 30.- festgelegt; er wird **ab 1. Mai 1980** entsprechend des gestiegenen Verbraucherpreisindex **um 10 Prozent auf S 33.- erhöht.**

70. Einheitsübersetzung: Lizenzvergabe in Österreich

In einem Vertrag vom 25. Jänner / 15. Februar 1980 zwischen dem Verband der Diözesen Deutschlands, der Katholischen Bibelanstalt GmbH Stuttgart einerseits und der Österreichischen Bischofskonferenz, dem Bischof von Bozen-Brixen und dem Österreichischen Katholischen Bibelwerk andererseits wurden die Lizenzrechte an der Einheitsübersetzung des NT und AT in Österreich und Südtirol geregelt.

Die Katholische Bibelanstalt GmbH Stuttgart übertrug in diesem Vertrag dem Österrei-

chischen Katholischen Bibelwerk die ausschließlichen und inhaltlich unbeschränkten Werknutzungsrechte an der Heiligen Schrift samt Einführungen und Anmerkungen. Das Österreichische Katholische Bibelwerk ist demnach berechtigt, die Zustimmung für Nachdrucke an der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift zu erteilen. Ansuchen dieser Art sind im Bereich Österreich und Südtirol direkt an das Österreichische Katholische Bibelwerk (Stiftsplatz 8, 3400 Klosterneuburg) zu richten.

71. Touristenseelsorge 1980 an der jugoslawischen Adria

Das Pastoralamt der Diözese Graz-Seckau organisiert für die Sommermonate 1980 den Einsatz von Touristenseelsorgern für deutschsprachige Touristen, die ihren Urlaub

an der jugoslawischen Adria verbringen werden.

Folgende Orte sollen von deutschsprachigen Seelsorgern in den Monaten Juli und

August 1980 durchlaufend betreut werden (die in Klammern angegebenen Orte sollen nach Möglichkeit vom Hauptort aus mitbetreut werden):

Portorož (Piran), Umag (Savudrija, Novi-grad), Poreč (Vrsar, Tar), Crikvenica (Selce, N. Vinodolski), Krk (Malinska, Baška), Rab (Lopar), Zadar, Biograd, Primošten, Dubrovnik (Mlini).

Allen Priestern, die an der jugoslawischen Adria ihren Urlaub verbringen und sich bereit erklären, sonntags bzw. samstags und feiertags deutschsprachige Gottesdienste zu halten sowie für den Besuch der Touristengottesdienste zu werben (Werbematerial wird vom Pastoralamt der Diözese Graz-Seckau zur Verfügung gestellt), erhalten freie Unter-

kunft (mit Frühstück) beim jeweiligen Orts-pfarrer bzw. in einem Kloster und einen Pauschalbetrag für die Verpflegung. Außerdem ist auch ein Ersatz des Benzingeldes bzw. der Bahnfahrkosten vorgesehen.

Die Praxis hat gezeigt, daß ein Einsatz nur sinnvoll ist, wenn er sich über **mindestens drei Sonntage** erstreckt (zwei Wochen). Für einzelne Einsatzorte ist ein eigener Pkw erwünscht, um Nachbarorte mitbetreuen zu können.

Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald, aber **bis spätestens 25. Mai 1980**, beim *Pastoralamt der Diözese Graz-Seckau, 8010 Graz, Bischofplatz 4*, zu melden und dabei ihre Wünsche hinsichtlich Ort und Zeit des Einsatzes anzugeben.

72. Pfarrausschreibung

Folgende Pfarren werden zur Bewerbung ausgeschrieben:

Ternberg (Dekanat Weyer).

Waizenkirchen (Dekanat Peuerbach).

Interessenten mögen **bis Donnerstag, dem 22. Mai 1980**, ihr Gesuch beim Bischöflichen Ordinariat Linz einreichen bzw. nach Möglichkeit persönlich bei Generalvikar Weihbischof Dr. Wagner abgeben.

Erforderliche Unterlagen: Genauer Lebenslauf, erfolgreich abgeschlossener Pfarrervorbereitungskurs, seelsorgliche Tätigkeit; Motivation, warum um die Pfarre eingereicht wird; Mitteilung, wieweit man sich über die Pfarre Kenntnis verschafft hat, z. B. Größe, Aufgabengebiet, seelsorgliche Schwerpunkte, bauliche Aufgaben; Gespräch mit dem zuständigen Dechanten.

73. Personen-Nachrichten

Auszeichnungen

Der Diözesanbischof hat über Vorschlag des Kathedralkapitels **Kons.-Rat Heinrich Hirscher**, Kreisdechant des Traunviertels und Stadtpfarrer in Wels, und **Kons.-Rat Johann Steinbock**, Stadtpfarrer in Steyr, Diözesanpräses des Borromäuswerkes, zu **Ehrenkanonikern des Domkapitels zu Linz** ernannt; die feierliche Investitur erfolgte am 29. April 1980 in der Bischöflichen Hauskapelle.

Anläßlich des Osterfestes hat der Herr Diözesanbischof ernannt

Konsistorialräte

G. R. Josef Bramberger, Dechant und Pfarrer in Uttendorf,

G. R. Franz Keplinger, Schulrat, Rel.-Lehrer i. R., Krankenhausseelsorger im Krankenhaus der Elisabethinen, Linz,

G. R. Hermann Stritzl, Pfarrer in Waldkirchen am Wesen.

Geistliche Räte

Helmut Köll, Pfarrkurat in Schneegattern,
P. Michael Rauh OSB, Pfarrvikar in Perwang.

Neuer Dechant

G. R. August Walcherberger, Pfarrer in Losenstein, wurde über Vorschlag der Priester des Dekanates mit Wirkung vom 1. Mai 1980 für eine Amtsdauer von fünf Jahren zum Dechant des Dekanates Weyer ernannt.

Neue Pfarrer

Hermann Demmelbauer, Pfarrprovisor von Ried/Innkreis, wurde mit 1. Juni 1980 zum Pfarrer der Stadtpfarre Ried/Innkreis ernannt.

Friedrich Traunwieser, Pfarrprovisor von Großbraming, wird mit 1. Juni 1980 Pfarrer in Großbraming.

Josef Sallaberger, Kooperator in Frankenburg, wurde mit 1. September 1980 zum Pfarrer der Pfarre Frankenburg ernannt.

Mag. Gilbert Schandera, Kooperator in Linz-St.Peter, wird mit 1. September 1980 Pfarrer von Bad Schallerbach.

G. R. Johann Tempelmayr, Pfarradministrator von Ternberg, wird mit 1. September 1980 Pfarrer von Bad Wimsbach-Neydharting.

Veränderungen

P. Siegfried Herlt OMI wurde mit 30. April 1980 als Hausseelsorger und Spiritual der

Kreuzschwestern in Bad Ischl und als Auxiliarius der Pfarre Bad Goisern entpflichtet; er wird im Auftrag seines Ordens wieder vorwiegend in der Wallfahrtsseelsorge tätig sein.

Kons.-Rat Franz Hölzlmayr, Pfarrer in Engelhartzell, wurde als Provisor excurrento von Wesenufer entpflichtet.

G. R. Isidor Wengler, Kooperator in Wesenufer, wurde mit 1. Mai 1980 zum Provisor für die Pfarre Wesenufer bestellt und gleichzeitig als Kooperator von Engelhartzell entbunden.

Resignation

Kons.- Rat Franz Lackinger, Pfarrer in Waizenkirchen und Pfarrprovisor excurrento von Heiligenberg, hat auf die Pfarre Waizenkirchen resigniert; er wird weiterhin in Waizenkirchen wohnhaft sein.

Militärseelsorge

Konrad Waldhör, Militärsuperior, wurde mit 1. April 1980 als Militärpfarrer mit der Militärpfarre OÖ. (Dienstort Kaserne Ebelsberg) betraut.

Thomas Großruck, Subprior des Stiftes Schlägl, hat seinen Vertrag als Militärpfarrer von OÖ. nicht verlängert und kehrte wieder ins Stift zurück.

Verstorben

G. R. Josef Radgeb, Pfarrer i. R., ist am 1. April früh im Sonnenhof Linz verstorben.

Pfarrer Radgeb wurde am 26. Dezember 1893 in Königswiesen geboren und wurde am 24. Juni 1923 in Linz zum Priester geweiht. An folgenden Posten wirkte er als Seelsorger: Kirchberg/Donau, St. Ulrich bei Steyr, Grünburg, Steyr, Reichenthal, Taiskirchen, Neukirchen/Enknach, Treubach und Großraming. Von 1929 bis 1969 war er Pfarrer in Allerheiligen. Seinen Ruhestand verbrachte er in Urfahr, in den letzten Wochen war er im Sonnenhof Linz.

Das Begräbnis von Pfarrer Radgeb war am 8. April 1980 in Allerheiligen.

74. Passauer Domfest 1980

Mit großem ideellen und finanziellen Aufwand wurde seit 1973 der Passauer St.-Stephans-Dom, die größte Barockkirche nördlich der Alpen, einer grundlegenden Innenrenovierung unterzogen. Die Renovierungsmaßnahmen werden im Frühjahr d. J. abgeschlossen sein. Bischof und Domkapitel von Passau nehmen dies zum Anlaß, auf die Bedeutung des Domes als die Mutterkirche des ganzen Bistums, zu dem einst auch die Diözesen Linz und St. Pölten sowie die Erzdiö-

Hofrat Kons.-Rat Dr. P. Pankraz Stollenmayer OSB, em. Professor und Direktor am Stiftsgymnasium Kremsmünster, ist am 11. April 1980 verstorben.

Reinhold Stollenmayer ist am 12. März 1889 in Rechberghausen, Diözese Rottenburg, geboren und trat 1907 bei den Kinderfreund-Benediktinern von Volders (Tirol) ein; er studierte Theologie sowie Geschichte und Geographie an der Universität Innsbruck; am 20. Dezember 1914 wurde er in Brixen zum Priester geweiht. 1921 kam er an das Stiftsgymnasium von Kremsmünster, wo er bis 1966 Geschichte und Geographie unterrichtete, ausgenommen 1938 bis 1945, in dieser Zeit wirkte er als Seelsorger in Viechtwang und Grünau. Von 1949 bis 1966 war P. Pankraz Direktor des Stiftsgymnasiums. Von ihm stammen eine Reihe von wissenschaftlichen Publikationen, etwa über den Tassilokelch, die Tassiloleuchter und die Gründung von Kremsmünster.

Das Begräbnis von Hofrat Dr. P. Pankraz Stollenmayer war am 16. April 1980 in Kremsmünster.

Isidor Zlepko, Priester im griechisch-katholischen Ritus, ist in der Nacht zum 23. April 1980 in Linz verstorben.

Pfarrer Zlepko wurde am 26. Februar 1900 in Sereth/Bukowina (jetzt Rumänien) geboren und wurde am 10. Oktober 1924 in Blaj (Siebenbürgen) im rum. byzantinischen Ritus zum Priester geweiht. Er wirkte als Seelsorger in Adänkata, Sereth, Pohorläuti und von 1935 bis 1940 als Pfarradministrator wieder in Sereth. Bei der Umsiedlung kam er nach Bayern, später nach Niederösterreich. Nach Beendigung des Krieges wurde er Kooperator in Obergrünburg und Losenstein. Von 1956 bis 1958 war er Pfarrprovisor in Gosau. Dann kam er nach Linz, wo er bis 1965 Religion unterrichtete und im Ausmaß seiner Möglichkeit in der Pfarre Guter Hirte seelsorglich mitarbeitete.

Das Begräbnis von Pfarrer Zlepko war am 28. April 1980; er wurde auf dem Stadtfriedhof St. Martin beigesetzt.

zese Wien gehörten, wieder besonders hinzuweisen.

Aus diesem Anlaß findet in der Zeit von Mittwoch, 14. Mai, bis Fronleichnam, 5. Juni 1980, das „Passauer Domfest 1980“ statt, das unter dem Thema stehen wird: „Kirche für die Menschen.“ Die Gläubigen der ganzen Diözese, besonders auch jene der österreichischen, einst zu Passau gehörenden Diözesen, sind eingeladen, in festlichen Gottesdiensten sowie kirchlichen und außer-

kirchlichen kulturellen Veranstaltungen dieses Domfest zu begehen. Dazu werden auch mehrere kirchliche Persönlichkeiten und Vertreter des öffentlichen Lebens aus dem In- und Ausland nach Passau kommen.

Für die einst zu Passau gehörenden Bistümer Linz und St. Pölten wird am **Sonntag, 1. Juni 1980**, ein „**Österreich-Tag**“ gehalten. Um 11 Uhr wird Kardinal König zusammen mit den Bischöfen von Linz und St. Pölten im Passauer Dom den Festgottesdienst feiern. Der Linzer Domchor wirkt dabei mit.

75. Internationale Missionsstudentagung 1980

Die Päpstlichen Missionswerke und das Missionsreferat der Superiorenkonferenz veranstalten heuer vom 7. bis 11. Juli 1980 im Linzer Priesterseminar die Internationale Missionsstudentagung zum Thema „Kirche auf eigenen Füßen – Theologie im Kontext“.

Aus dem Programm:

Montag, 7. Juli:

Doz. P. Dr. Jakob Mitterhöfer SVD, Wien: Einführung in die Themenstellung.

Dienstag, 8. Juli:

Vormittag: P. Dr. Luis Gutheinz SJ, Taipeh: Theologie im chinesischen Kontext – Forschungsberichte der Fujen Catholic University.

Nachmittag: Doz. P. Dietmar Klose SVD, München/Cebu: Quellen und Elemente

Um 14.30 Uhr findet in der Nibelungenhalle eine „Festliche Begegnung“ statt, bei der u. a. die Florianer Sängerknaben singen.

Bereits am **Freitag, 23. Mai 1980**, findet in Passau das **bayrisch-österreichische Priestertreffen** statt, bei dem Kardinal Höffner (Köln) den Festgottesdienst halten wird; Weihbischof Dr. Wagner wird u. a. konzelebrieren.

Weitere Informationen: Bischöfliches Ordinariat Passau, Residenzplatz 8, D-8390 Passau, Tel. 08 51/393 366.

philippinischer Theologie – Der Sakop Christi – eine philippin. Ekklesiologie.

Mittwoch, 9. Juli:

Vormittag: Aylward Shorter WF, Tabora/London: Christentum in der traditionellen Gesellschaft – Kontextuelle Theologie in Ostafrika.

Donnerstag, 10. Juli:

Vormittag: P. Florencio Galindo, Essen/Kolumbien: Denken im Dienst am Handeln – eine Neuheit der lateinamerikanischen Theologie – Theologie im Verständnis einer lateinamerikanischen Basisgemeinde.

Nachmittag: Dr. Christa Kübler, Graz/Mexiko: Meine Basisarbeit mit den Tselalindianern – Verkündigung als Voraussetzung für Entwicklungsarbeit.

Anmeldung an die Päpstlichen Missionswerke, 1010 Wien, Seilerstätte 12.

76. Literatur

Robert Fuchs, **Wir ehren Maria**. Texte und Vorschläge zur Gestaltung von Marienandachten, 88 S., S 76.40, Pustet, Regensburg.

Das Buch enthält für jeden Tag des Monats Mai ein Eröffnungsgebet, eine kurze Lesung aus der Heiligen Schrift, geordnet nach dem Marienleben, und einen Meditationstext, der sich an der Lesung orientiert. Voraus geht ein Überblick über den möglichen Aufbau der Andacht; im Anhang werden weitere Texte und Hinweise auf geeignetes Material aus „Gotteslob“ (Litaneien, Fürbitten, Lieder) geboten.

Das Buch wird jenen empfohlen, die ihre gewohnte Maiandacht durch einen Bibeltext und eine Besinnung erweitern möchten. Die gut formulierten ansprechenden Gebete und Meditationen sind dafür eine recht brauchbare Hilfe. Hans Hollerweger

Gott feiern. Theologische Anregung und geistliche Vertiefung zur Feier von Messe und Stundengebet. Herausgegeben von Josef

Plöger. Verlag Herder, 1980. 480 Seiten, gebunden, DM 48,-.

Vielleicht ist manchem noch nicht geläufig, was gemeint ist, daß wir nicht mehr „Messe lesen“ oder „Brevier beten“, sondern Feier der Messe und Feier des Stundengebetes sagen. Der Untertitel des neuen Buches entspricht dem Inhalt: es bietet liturgische Anregung und geistliche Vertiefung zur Feier von Messe und Stundengebet und zeigt das Anliegen gut auf.

Der erste Teil gibt eine gute allgemeine Einführung in Sinn, Gestaltung, Teilnahme, Freude und Heilskraft der Feier. Teil 2 bringt in 18 Beiträgen Darstellungen einzelner Teile zum besseren Verständnis der Feier der Messe. Der dritte Teil zeigt die Feier des Stundengebetes auf, so z. B. das stellvertretende Gebet, die Gemeinsamkeit des Stundengebetes, einzelne Elemente (Psalmen, Schrift, Väterlesungen).

In „Gott feiern“ kommen 37 namhafte Autoren zu Wort, die in fachlicher Kompetenz und

Lebensnähe die einzelnen Beiträge geschrieben haben. Das Werk wurde vom Kölner Weihbischof Dr. Plöger herausgegeben aus Anlaß des 70. Geburtstages von Theodor Schnitzler. Das Buch ist als geistliche Lesung sehr gut geeignet. Die einzelnen, in sich geschlossenen und doch thematisch zusammenhängenden Abschnitte umfassen selten mehr als zehn Seiten. Ein wahres „Buch des Monats“.

Liebe verwandelt die Welt. Anstöße zum Berliner Katholikentag 1980. Herausgegeben von Klaus Hemmerle. Matthias-Grünwald-Verlag, 1979. 120 Seiten, Kt., DM 9,80.

77. Betreuung und Hilfe für ausländische Studenten

Ein traditioneller Beitrag zur kirchlichen Entwicklungsförderung ist die Ausbildung junger Menschen aus der Dritten Welt in Österreich. Derzeit studieren etwa 4000 Personen aus Entwicklungsländern an unseren Universitäten, Hochschulen und im zunehmenden Maß auch an Höheren Schulen wie HTL usw. Für diese Menschen aus der Dritten Welt hat sich die Studien- und Lebenssituation in den letzten Jahren erheblich verschlechtert. Dazu kommt, daß immer mehr Afrikaner und Asiaten ohne entsprechende Vorbereitung und Zeugnisse sowie mit anderen Einschätzungen nach Europa kommen. Viele von ihnen geraten sehr bald in Notsituationen und wenden sich dabei auch häufig an Pfarrgemeinden und Priester.

Das Afro-Asiatische Institut (AAI) in Wien ist eine nun 20 Jahre bestehende kirchliche Einrichtung und will die Kontaktnahme zwischen Angehörigen afrikanischer und asiatischer Länder und der österreichischen Bevölkerung fördern. Ein besonderer Schwerpunkt ist dabei die Betreuung der in Österreich Studierenden. Gemeinsam mit der Caritas der Erzdiözese Wien wird im Rahmen dieser umfassenden Betreuungstätigkeit auch Hilfe für in Not geratene ausländische Studenten gegeben.

In den letzten Monaten hat die oben beschriebene Entwicklung dazu geführt, daß immer mehr ausländische Studenten diese Hilfe benötigen. Dies oft zu einem Zeitpunkt, nachdem sie bereits durch eine Pfarrgemeinde oder dieser nahestehende Gruppen bzw. Privatpersonen für die erste Zeit finanziell unterstützt wurden. Erst bei der Kontaktnahme im AAI stellt sich dann heraus, daß weder Zeugnisse noch die finanzielle Basis für ein Studium oder eine Berufsausbildung in Österreich ausreichen.

Der Aachener Bischof Klaus Hemmerle hat zur Herausgabe dieses Bändchens den Beitrag „Eucharistie und Weltverantwortung“ zur Verfügung gestellt; dazu kommen noch die Artikel: Die weltverwandelnde Kraft christliche Liebe – Grundsatzüberlegungen zum Verhältnis von Christentum und Gesellschaft (W. Kasper). Die Liebe Christi im Kontext aktueller Fragen des menschlichen Lebens und der Gesellschaft (K. Forster) und Liebe – Grundwert der Politik? (A. Schwan). Die Beiträge umreißen über den Katholikentag 1980 unter dem Leitwort „Christi Liebe ist stärker“ hinaus den Auftrag der Christen und der Kirche in unserer Zeit.

Die Enttäuschung dieser jungen Menschen ist meist groß, haben doch die Hilfen der ersten Zeit ihre Hoffnungen genährt und verstärkt.

Für alle diese jungen Menschen aus den Entwicklungsländern ist es daher wesentlich, möglichst rasch über konkrete Studiemöglichkeiten Informationen zu erhalten. Genauso wesentlich ist eine Kontaktnahme mit Angehörigen ihrer Heimatländer, die bereits über entsprechende Erfahrungen verfügen.

Mit 1. Jänner 1980 haben die Caritas der Erzdiözese Wien und das Afro-Asiatische Institut eine gemeinsame Stelle für alle in Not befindlichen Studenten geschaffen. Hier werden nicht nur Soforthilfen vermittelt und gegeben, sondern auch Studiemöglichkeiten mit den Betroffenen überlegt.

Pfarrgemeinden wie Priester, aber auch Selbstbesteuierungs- und Aktionsgruppen, die von jungen Menschen aus den Ländern der Dritten Welt um Hilfe gebeten werden, mögen im Interesse aller Beteiligten diese Einrichtungen verstärkt nutzen.

Mit diesem Vorschlag ist kein Delegieren der Verantwortung von der Pfarrbasis weg zu einer zentralen Hilfsstelle gemeint, vielmehr sollten die Anliegen der jungen Studierenden und damit die Förderung benachteiligter Gebiete der Dritten Welt in Zusammenarbeit wahrgenommen werden. Zu fördern sind auch die Kontakte, der Abbau von Vorurteilen oder die Information über kulturelle und religiöse Vorstellungen. Vielleicht wäre es in Zukunft mehr möglich, zu verschiedenen pfarrlichen Anlässen – Gottesdiensten, Pfarrfesten, Finanzaktionen für Entwicklungshilfe – Afrikaner und Asiaten einzuladen, um einen umfassenden Kontakt zu fördern.

Anfragen an AFRO-ASIATISCHES INSTITUT IN WIEN, Türkenstraße 3, 1090 Wien, Tel. 0 222/34 46 25.

78. Aviso

Freisingkurse

Auf den 62. Theologischen Fortbildungskurs (9. Juni bis 4. Juli) und auf den Kurs „Kooperative Seelsorge – Seelsorge für Distanzierte“ (7. bis 18. Juli) wird nochmals verwiesen – vgl. LDBI. 1980, Art. 59.

„Katholikenpaß“

Aus der Erfahrung, daß viele Christen Versicherungsnummer, Konto und Blutgruppe fast stets bei ihren Ausweispapieren tragen, aber verschiedene Daten ihres Christenlebens nicht mehr wissen oder nicht parat haben, wurde über Anregung von Weihbischof Dr. Wagner im Anschluß an eine Generalvikartagung ein sog. „Katholikenpaß“ entworfen und inzwischen auch im Behelfsdienst des Pastoralamtes erstellt.

Auf der Vorderseite ist Raum für Name, Adresse und Telefon-Nummer; dazu ist auch die Möglichkeit vorgesehen, den Satz zu unterschreiben „Bei Lebensgefahr bitte ich, mir einen katholischen Priester zu rufen“. Auf den beiden Innenseiten können persönliche Daten des Sakramentenempfanges mit Ort, Datum und Matriken-Nummer vermerkt werden: Taufe, Erstbeichte, Erstkommunion, Firmung und Ehe. Die Rückseite bringt das Programm Jesu aus der Bergpredigt (Mt. 5, 3–12) in Erinnerung.

Der rascheste Weg der Verbreitung wäre, wenn heuer und in den nächsten Jahren jedem Kind nach der Taufe, nach der Erstkommunion und nach der Firmung der Paß vom Pfarramt übergeben wird, wobei die bereits vorhandenen Angaben (Ort, Datum, Matr.-Nr.) eingetragen werden. Zudem könnte der „Katholikenpaß“ auf den Schriftenständen angeboten werden; der Preis von S – 30 würde sicher niemand abschrecken.

Der „Katholikenpaß“ ist ab sofort im Behelfsdienst des Pastoralamtes (Kapuzinerstraße 84) erhältlich.

Kollekte für den Dom

Anläßlich der Maiprozession werden die Pfarren eingeladen, eine Kollekte für unseren Mariä-Empfängnis-Dom in Linz zu halten. Die verschiedenen notwendig gewordenen Renovierungsarbeiten in der und an der Kathedrale verschlingen viel Geld, für das der Dombauverein aufkommen muß. Das Ergebnis der Sammlung möge auf das Konto der

Dombaukassa oder an das Bischöfliche Ordinariat (Hypo-Bank 000060288) überwiesen werden.

Mai-Intention

Die Caritas-Intention für den Monat Mai empfiehlt allen Katholiken, die durch die Fastenordnung verpflichtet sind, eine gute Tat zu setzen und die Hilfe der Caritas für Mütter in Notsituationen zu unterstützen.

Monat Mai, und wir denken an Mutter. Die Caritas aber denkt an Mütter nicht nur im Monat Mai. Es gibt immer mehr Mütter, die mit ihren Kindern nach einer gescheiterten Partnerschaft allein stehen. Zu den Beratungsstellen der Caritas kommen immer mehr Alleinerziehende, sie kommen zur SOS-Gemeinschaft um Kinderkleider, um einen Kinderwagen, um Kontakt. Die Hilfe der Caritas ist vielseitig. Eine Mutter, die das Leben bejahen kann, gibt diese Hoffnung an ihre Kinder weiter. Ihr Beitrag aus dem Freitags-Opfer im Mai ist eine Stärkung dieser Hoffnung.

Christlich-Pädagogische Blätter

Die Schriftleitung der Christlich-Pädagogischen Blätter macht darauf aufmerksam, daß in den ersten Nummern des Jahrgangs 1980 eine Reihe von Beiträgen für das Hauptschulalter zu finden sind, darunter auch das Modell eines Schlußgottesdienstes. Einen Schwerpunkt bildeten Vorabdrucke aus dem Arbeitsbuch Religion 7 und Hilfen zur Bilderschließung sowie Grundsätzliches zur Bildkatechese. Als Vorbereitung für das „Jahr des Behinderten“ (1981) dienen Beiträge zur Blinden- und Taubstummenpastoral.

Der Bezug dieser einzigen österreichischen Fachzeitschrift für Religionsunterricht und Katechese wird allen Religionslehrern empfohlen. Für Studenten der Religionspädagogischen Akademien, die noch in Ausbildung stehen, ist ein verbilligtes Studentenabonnement möglich. Die Schriftleitung bittet nach Möglichkeit auch um Stiftung eines Patenabonnements für Religionslehrer in den Oststaaten oder in den Missionen. Die Stiftung eines solchen Abonnements und Bestellungen mögen gerichtet werden an die Redaktion der Christlich-Pädagogischen Blätter, Stephansplatz 3/3, 1011 Wien.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. Mai 1980

Mag. Josef Ahammer
Kanzleidirektor

Weihbischof Dr. Alois Wagner
Generalvikar